

Lieder : 446, 1 - 5; (190.1) 81, 1 - 4 + 8; 86, 1 - 3 + 8; 87, 1 - 3; 356, 1 - 2; 256, 1
Lesung: Hebräer 5, 7 - 9; Johannes 4, 46 - 54

Liebe Gemeinde,

aus der Lesung haben wir erfahren, daß Jesus den Sohn eines königlichen Beamten geheilt hat. Johannes erwähnt die Heilung als zweites Zeichen von Jesus. Das erste war die Verwandlung des Wassers in Wein auf der Hochzeit zu Kana. Viele andere Taten hat Jesus vollbracht – nicht allen hat das gepaßt. Die letzte Tat, die für die Priester und Pharisäer das Faß zum Überlaufen gebracht hat, war die Auferweckung des toten Lazarus. Auf dieses Zeichen haben die Menschen unterschiedlich reagiert.

Wir lesen:

Johannes 11, 45 – 53

⁴⁵ Viele nun von den Juden, die zu Maria gekommen waren und sahen, was Jesus tat, glaubten an ihn.

⁴⁶ Einige aber von ihnen gingen hin zu den Pharisäern und sagten ihnen, was Jesus getan hatte.

War es der Ärger über Jesus oder wollten die Menschen eine Interpretation von den Priestern erhalten, wird nicht gesagt. Die Menschen scheinen verunsichert zu sein, sie wissen nicht, wie sie mit diesem Wanderprediger umgehen sollen. Jene, denen Jesus geholfen hatte, wußten das schon. Sie schlossen sich ihm an oder erzählten von seinen Taten. Die Priester aber witterten Gefahr. Was Jesus tut, erzeugt zu viel Unruhe.

Wir müssen etwas tun.

Johannes berichtet weiter:

⁴⁷ Da versammelten die Hohenpriester und die Pharisäer den Hohen Rat und sprachen: Was tun wir? Dieser Mensch tut viele Zeichen.

⁴⁸ Lassen wir ihn so, dann werden sie alle an ihn glauben, und dann kommen die Römer und nehmen uns Land und Leute.

⁴⁹ Einer aber von ihnen, Kaiphas, der in dem Jahr Hoherpriester war, sprach zu ihnen: Ihr wisst nichts;

⁵⁰ ihr bedenkt auch nicht: Es ist besser für euch, ein Mensch sterbe für das Volk, als dass das ganze Volk verderbe.

⁵¹ Das sagte er aber nicht von sich aus, sondern weil er in dem Jahr Hoherpriester war, weissagte er. Denn Jesus sollte sterben für das Volk

⁵² und nicht für das Volk allein, sondern auch, um die verstreuten Kinder Gottes zusammenzubringen.

⁵³ Von dem Tage an war es für sie beschlossen, dass sie ihn töteten.

Die religiösen Führer bangen um ihre Macht. Politisch haben sie eh nichts zu sagen, nun fürchten sie um ihre religiöse Deutungshoheit. Allerdings kaschieren sie ihre Angst, indem sie vorgeben, sich um die politische Stabilität im Land zu sorgen. Zum Passafest sind viele Menschen in der Stadt. Was wenn es zum Aufruhr kommt!

Die Römer werden dann eingreifen. Religiöse Streitigkeiten sind nicht ihr Ding, bei der Politik aber werden sie sich nicht zurückhalten. Also versuchen die Priester, der Angelegenheit eine politische Note zu geben. Am Ende steht für sie fest: Jesus muß sterben. Das alles, weil die jüdische Oberschicht um ihre Macht und ihren Einfluß bangt.

Die Lagebesprechung der Priester zeigt, wie ohnmächtig sie im Grunde sind. Jesus hat einen Gestorbenen wiedererweckt. Das ist Macht! Das sollen die Priester mal nachmachen. Dazu sind sie nicht fähig. Was sie können ist, töten, aber auferwecken können sie nicht. Was sollen wir tun? Böses werden sie tun. Doch Gott wird dieses Böse zu einem Guten wandeln. Der Mensch denkt – Gott lenkt. Es bewahrheitet sich das Prophetenwort: *„Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken“* (Jes. 55,8-9).

Gott verkehrt die Gedanken und Absichten der Menschen ins Gegenteil. Ein Beispiel aus dem AT ist die Geschichte von Josef und seinen Brüdern. Diese wollten ihn umbringen, dann aber haben sie ihn als Sklaven verkauft. Josef kam nach Ägypten und wurde zum zweiten Mann im Staate. Als die Hungersnot über die Länder kam, hatten die Brüder mit Josef Glück, daß sie an Getreide kamen. Erst ganz zum Schluß gab er sich seinen Brüdern zu erkennen. Als sie voller Angst waren, daß ihr Bruder sich an ihnen rächt, hat Josef sie belehrt: *„Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um am Leben zu erhalten ein großes Volk“* (1.Mose 50,20).

Am Leben zu erhalten ein großes Volk – auch hier geht es um eine „höhere Idee“. Kaiphas, der Oberste der Priester, mahnt den Rat: „Es ist besser für euch, ein Mensch sterbe für das Volk, als dass das ganze Volk verderbe“. Für euch ist es besser, wenn dieser Mensch stirbt. Euer Einfluß und eure Macht bleibt dann erhalten. Kaiphas denkt irdisch, aber Gott handelt himmlisch. Ohne daß er's weiß, spricht Kaiphas prophetisch. Von einem Hohenpriester wird das auch erwartet. Er soll für das Volk ein guter Ratgeber sein und den Willen Gottes kundtun. Das tut er auch, aber er weiß es nicht.

Ja, es ist besser – aber nicht nur für den Hohen Rat, sondern für das ganze Volk, ja für die ganze Welt. Die höhere Notwendigkeit dieses Todes hat Gott festgelegt. Kaiphas deutet den Tod Jesu ohne es zu wissen. Der Hohe Rat setzt um, was er eigentlich ablehnt, nämlich das Opfer für eine höhere Idee. Gott wird es gefallen, in diesem einen Opfer seine volle Herrschaft zu offenbaren.

Ich spiele gerne Schach. Weiß tritt gegen Schwarz an. In der Ausgangsposition stehen die Bauern ganz vorne. Die Bauern werden meist als erste gezogen. Sie sind auch die ersten, die ihre Haut hinhalten müssen. Sie werden schnell geopfert und lassen ihr Leben. Das ist, wie auch sonst in der Welt. Die Kleinen werden zuerst geopfert.

Dann erst kommen die Leichtfiguren. Springer und Läufer können weit ausholen, sie können gefährlich werden. Die Türme sind noch mal stärker, die gibt man nicht so leicht her. Die Dame wiederum hat die größte Macht. Ist es nicht auch sonst im Leben so? Die Damen sind stärker als die Herren. Der König nämlich ist die schwächste Figur. Ihn gilt es zu schützen, bzw. den gegnerischen König matt zu setzen.

Um dieses Ziel zu erreichen, wird auch mal eine starke Figur geopfert. Es geht um eine höhere Idee. Das Ziel ist ja, das Spiel zu gewinnen. Manchmal müssen Opfer gebracht werden. Das Ergebnis rechtfertigt die Vorgehensweise.

Nach dieser Devise handeln die Priester und Schriftgelehrten und sind bereit, Jesus zu opfern.

Es ist besser, einer stirbt für das Volk.

In der Tat: Gott will nicht, daß das Volk verderbe.

Dieses Opfer, dieser Tod wird die Kinder Gottes zusammenbringen.

Jesu Tod begründet ein neues Gottesvolk aus Heiden und Juden.

Wie weise doch Gott handelt und selbst hier mit einem Schuß überragender Komik. Der Tod, der sonst auseinanderreißt, wird zusammenführen, was zusammengehört.

Die Priester betrachten die Hinrichtung Jesu als unumgängliches Opfer ihrer eigenen Interessen. Aus der Warte des Himmels wird dieser Tod Ausdruck der Selbsthingabe Gottes an seine Menschen sein.

Er ist das Opfer, in dem Gott sich selbst gibt.

Der menschengewordene Gott begibt sich gar in den Tod der Menschen hinein.

Jesus verführt das Volk nicht, sondern er rettet es.

Die Priester haben beschlossen, Jesus zu töten. Gott hat beschlossen, seine Menschheit zu retten.

Amen.